

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt des Landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogtum Baden. 1863-1907 1866

46 (14.11.1866)

des

Landwirthschaftlichen Vereins im Großherzogthum Baden.

Herausgegeben von der Centralstelle.

Jeden Mittwoch durchschnittlich, einschließlich der Beilagen, 1 Bogen. — Preis portofrei für inländische Vereinsmitglieder bei Bestellung durch die Bezirksvereine 36 fr.; für Nichtmitglieder, welche bei jeder Postanstalt bestellen können, in Baden 1 fl. 45 fr., in Württemberg 1 fl. 27 fr., in Baiern ohne Bestellgebühr 1 fl. 27 fr., mit Bestellgebühr 1 fl. 57 fr. jährlich. — Privatanzeigen sind an die G. Braun'sche Hofbuchhandlung einzusenden. Einleitungsgebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 6 fr.

Inhalt.

Aufsätze: Die stückweise Vermessung des Großherzogthums. — Der Landwirth und die Handwerker. — Vorkommen der Blauerbe, von Dr. J. Rehler.

Landwirthschaftliche Zeitung: Schweiz, Ersparnißkassen. — Darmstadt, Serabella. — Kort, Vorstandswahl. — Kort, Hanfmarkt. — Karlsruhe, Rindviehdünge. — Karlsruhe, Klettergerüste für Bohnen und Erbsen. — Karlsruhe, Verkauf des Weißtrauts nach dem Gewicht. — Aus der Pfalz, Rebstöcke. — Von der Bergstraße, kräftige Nebwurzlinge zu erzielen.

Berschiedenes: Rübenzucker-Industrie. — Abnahme des Tabaksbaues in Norddeutschland.

Fragelasten. An Hrn. D. in B., Fütterung der Roggkassanien. — An Hrn. S. in M., Weinslein als Mittel gegen Weintraukheiten. — Obstmahlühle von B. Merk. — Hrn. v. S., Erwärmung des Kofes mit heißem Wasser. — Hrn. B. S. in M., Verwerthung gefallener Thiere.

Marktberichte und Geldkurs.

Die stückweise Vermessung des Großherzogthums.

Das Verordnungsblatt der Direktion der Katastervermessung Nr. 6 vom 23. März d. J. veröffentlicht die Ergebnisse der stückweisen Vermessung im Jahr 1865, wornach in diesem Jahr die Statistiken von 36 Gemarkungen und einem dießseits der Hoheitsgrenze liegenden Gemarkungstheil einer linksrheinischen Gemeinde mit einem Flächenmaß von 72,860 Morgen 257,5 Quadratruthen veröffentlicht werden konnten, was mit dem Ergebnisse des Vorjahrs 242 Gemarkungen und 17 Gemarkungstheile linksrheinischer Gemeinden mit einem Flächenmaß von 488,307 Morgen 160,1 Quadratruthen ausmacht, d. h. von so viel Gemarkungen ist der Abschluß so weit gebiegen, daß die Ergebnisse der Vermessung veröffentlicht werden konnten. Dieses Ergebnis ist aber immer etwas hinter dem Stand der abgehaltenen Schlußverhandlungen, da nach denselben noch verschiedene durch die Offenlegung der Vermessungswerke entstandene Berichtigungen durchzuführen sind, bevor die Statistik der Gemarkung zum Abschluß gebracht werden kann. Ende 1865 war in 262 Gemarkungen die Schlußverhandlung abgehalten, beziehungsweise vorhandene ältere Vermessungen eingereicht.

Es ist schon in der Darstellung vom 8. Februar v. J., in Nr. 6 d. Bl. davon gesprochen worden, was den raschern Fortgang der stückweisen Vermessung hindere, und wurde namentlich auf das zeitraubende Feststellen der Grenzen und die Veränderungen in der Feldeintheilung hingewiesen.

Nach dem Gesetz vom 26. März 1852, Art. 3, soll nämlich bei Gelegenheit der Vermessung Sorge getragen werden:

- 1) daß überflüssige Gemarkungs- und Gewannenwege abgeschafft und die nothwendigen zweckmäßig angelegt; sodann

- 2) daß mangelhafte Feldeintheilungen verbessert werden, auch bei sehr zersplittertem Grundbesitz, wo thunlich, eine Zusammenlegung der Grundstücke vereinbart wird.

Diesen gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, ist von den Vermessungsgeometern immer geschehen, was geschehen konnte, und wo Bedürfnis, Sinn und Verstandniß für die Sache vorhanden waren, auch schon sehr Ersparniß erreicht worden, und man darf als sicher annehmen, daß es auch fernerhin geschehen werde.

So will Einsender zum Beleg nur auf die großartige Güterverlegung und Weganlage in der Gemarkung Hitzingen, Amts Engen, aufmerksam machen. Gleiches wird vorbereitet in den Gemarkungen Dachtlingen und Niebheim desselben Bezirks. Ferner auf die Güterverlegungen in den großen Gemarkungen Steißlingen und Liptingen im Amtsbezirk Stockach. Auf dieselben Arbeiten in den Gemarkungen Bechtersbohl, Horheim und Schwerzen, Amts Waldbühl.

Die Verbesserungen in der Feldeintheilung werden entweder im Weg der Vereinbarung unter den theilhaftigen Güterbesitzern oder auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1856, Reg.-Bl. S. 167, und der Vollzugsverordnung vom 12. Juni 1857, Reg.-Bl. S. 263, durchgeführt. Das Gesetz wird seltener angewendet, indem die Meinung ziemlich verbreitet ist, das Vollzugsverfahren sei viel zu umständlich und deshalb auch zu kostspielig. Ob aber bei manchem Grundeigenthümer, der bei einer Güterverlegung das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren nicht angewendet wissen will, nicht auch die Meinung maßgebend sein dürfte, daß im Weg der freien Vereinbarung an dem, was gemacht worden, weit eher eine Abänderung erreicht werde, als im ersten Fall, dürfte auch in Anschlag gebracht werden. Immerhin ist

aber die Sache wichtig genug, um etwas näher auf sie einzugehen.

Das Verfahren bei einer im gütlichen Weg zu erzielenden Verbesserung in der Feldauftheilung besteht gewöhnlich in Folgendem:

Die Leitung der Arbeiten wird einer Kommission übertragen, welche gewöhnlich aus 9 oder 12 in der Gemarkung begüterten Grundeigenthümern besteht; dieser Kommission ist ein Geometer beigegeben. Wenn das Unternehmen nach den Bestimmungen der Kommission bearbeitet und diese Ausarbeitung von einem Theil der Güterbesitzer oder von der Mehrzahl stillschweigend oder durch Erklärung zu Protokoll gutgeheißen worden, so erfolgt die Absteckung auf dem Feld und die Einweisung der Güterbesitzer. Jetzt aber beginnen auch die Unterhandlungen mit diesen. Dem Einen ist dieses, dem Andern jenes nicht recht; man will Alle zufrieden stellen, rückt und ändert da und dort. Das kostet Zeit und Geld und ruft neue Unzufriedenheit hervor. Gelingt es aber schließlich nicht, sämtliche Eigenthümer zufrieden zu stellen, so ist das ganze Unternehmen in Frage gestellt, und bleibt dann nichts anderes übrig, als dasselbe fallen zu lassen oder das ganze Verfahren nach dem erwähnten Gesetz vom Jahr 1856 noch einmal durchzumachen, wie das schon wiederholt vorgekommen ist und auch geschehen muß, weil man gewöhnlich nicht mehr im Stand ist, den frühern Zustand wieder herzustellen, da über den langen Verhandlungen und Unterhandlungen mit einzelnen Unzufriedenen die zufriedengestellten Güterbesitzer angefangen haben, ihre Grundstücke nach der neuen Eintheilung zu benützen, so daß nach einiger Zeit der größere Theil der alten Grenzen verschwunden ist und ihre Wiederherstellung noch mehr Schwierigkeiten hätte, als die Durchführung des Unternehmens.

Abgesehen davon, daß eine auf gütlichen Weg durchzuführende Verbesserung in der Feldauftheilung zu sehr von dem guten Willen Einzelner abhängt, wird gewöhnlich auch noch darin gefehlt, daß

- a) die Vollzugskommissionen aus zu vielen Personen bestehen, und
- b) daß sie jeweils für die ganze Gemarkung anstatt nur je für jedes für sich abgeschlossene Unternehmen derselben Gemarkung gewählt werden.

Zu a. Eine aus 9 oder gar 12 Personen bestehende Kommission ist zu stark, macht den Geschäftsgang schleppend; es machen sich zu vielerlei Einflüsse geltend; es ist kein kräftiges rasches Zusammenwirken.

Zu b. Da die Kommissionsmitglieder in der Regel in der Gemarkung, gewöhnlich sogar stark begütert sind, so ist es natürlich, daß sie bei dem Unternehmen der Reihe nach selbst theilhaftig sind; dadurch aber entsteht gar leicht unter den übrigen Grundeigenthümern Mißtrauen in das Wirken der Kommission, das, wenn auch ungründet, einmal vorhanden, nachtheilig wirkt, und dem auch durch die Bestimmung der Statuten, daß die bei einer Verlegung theilhaftigen Mitglieder an den betreffenden Verhandlungen nicht theil nehmen dürfen, aus leicht begreiflichen Gründen, nicht vorgebeugt wird. Dieses

Mißtrauen aber führt zu manchen gar unerquicklichen Vorkommnissen und Streitigkeiten, so daß die Vollzugskommission Lust und Liebe zur Durchführung ihrer Aufgabe immer mehr verliert und die ganze Last der Arbeit zuletzt auf dem technischen Glied derselben, dem Geometer, ruht. Kommt es aber dazu, daß zur Fortsetzung des Unternehmens eine neue Kommission gewählt wird; so kann es sich ereignen, daß sie ihre Wirksamkeit auch auf das bereits Ausgeführte ausdehnen will, um die, nach ihrer Meinung, begangenen Fehler zu verbessern. Daß dadurch neue Aufregung unter den Güterbesitzern entsteht, ist begreiflich.

Wie ganz anders ist es, wenn eine Verbesserung in der Feldauftheilung nach dem Gesetz vom 5. Mai 1856 durchgeführt wird. Mit jedem Schritt, den man thut, weiß man, woran man ist. Fällt die vom Bezirksamt zu leitende erste Abstimmung für das Unternehmen aus, so wird es in Angriff genommen, andernfalls nicht. Fällt die Abstimmung bejahend aus, so wird eine aus 3 oder mehr unbetheiligten Sachverständigen, worunter ein Geometer, bestehende Vollzugskommission gewählt. Diese hat das Unternehmen nach den in den Hauptpunkten gegebenen Bestimmungen durchzuführen; die Arbeit der Kommission wird den Theilhaftigen eröffnet, ihre Anträge und Einwendungen werden unter Leitung des Bezirksamts untersucht, erörtert und entweder durch Abänderung der Arbeit der Kommission oder durch abweisliche Vertheilung erledigt. Sind hiernach sämtliche Erinnerungen gehoben, so wird es zum Vollzug genehmigt und der neue Zustand im Feld abgesteckt und vermarktet.

Das Gesetz räumt den Eigenthümern aber auch das Recht ein, von dem beabsichtigten Unternehmen abzustehen, oder den ursprünglichen Plan zu ändern, wenn die Mehrheit dafür ist.

Es ist aber bemerkt worden, daß das Gesetz deshalb häufig nicht angewendet werde, weil das Vollzugsverfahren für zu umständlich und zu kostspielig gehalten werde.

Umständlicher oder zeitraubender ist das gesetzliche Vollzugsverfahren keineswegs. Allerdings ist man bei demselben an bestimmte Vorschriften gebunden, aber gerade darin liegt die Sicherheit der Durchführung. Weil aber im Weg der gütlichen Vereinbarung manchmal die einfachsten Regeln einer Verhandlung vernachlässigt werden, wird das ganze Verfahren schwankend und unsicher, und bleibt es allen Anfechtungen ausgesetzt und bloßgestellt.

Kostspieliger ist es aber ebensowenig. Denn die vielfachen Kommissionen, die wiederholten Verhandlungen und Unterhandlungen mit den Theilhaftigen, die mancherlei durch Einsprachen hervorgerufenen Abänderungen sind wahrlich theurer als die vom Gesetz vorgeschriebenen Verhandlungen.

Was aber die Geometer betrifft, so wollen alle diejenigen, welche größere Verbesserungen in der Feldauftheilung auf gütlichem Weg schon durchgeführt haben, auf solche Unternehmen sich nur unter Anwendung des mehrfach erwähnten Gesetzes vom Jahr 1856 noch einlassen — und daran thun sie wohl. S.

Der Landwirth und die Handwerker.

So nahe dem Landwirth die Unterstützung durch Naturkräfte liegt, so fern ist ihm in der Regel die Hilfe der

Handwerker. Wie er einerseits die möglichste Vervollkommnung seiner eigenen Arbeit anstreben muß, weil er

nur dadurch der mächtigen Unterstützung der Naturkräfte in möglichst hohem Maß theilhaftig wird, so muß er andererseits nach der besten Qualität der ihm nöthigen Handwerksarbeit trachten, weil er letztere wegen seiner isolirten Lage nicht zu jeder Zeit und oft nur mit besonderem Aufwand erhalten kann. Daß gegen diese Hauptregel so allgemein gehandelt wird, das ist oft die eigene Schuld der Landwirthe, oft auch die Schuld der gewerblichen Verhältnisse. Es ist die eigene Schuld des Landwirths, wenn er gegen besseres Wissen handelt. Dem Auswanderer z. B., der sich zur Abreise nach Amerika vorbereitet, gibt er den Rath, bei allen zu seiner Ausrüstung nöthigen Gegenständen auf gute Stoffe und solide Arbeit zu sehen, weil man Geräthe, Werkzeuge, Kleider u. s. w. nicht jeder Zeit neu haben, auch nicht jeder Zeit repariren lassen könne, und weil die Frage, ob ein Gegenstand theuer oder wohlfeil sei, nicht nach dem Ankaufspreis allein, sondern mit Rücksicht auf die Dauer des Gegenstandes beurtheilt werden müsse; er selbst aber sieht nur auf billige Preise, auch wenn sich diese in kurzer Zeit durch häufige Reparaturen an den betreffenden Gegenständen verdoppeln, auch wenn er jedes Jahr erfahren muß, wie sehr sein Betrieb in der wichtigsten Zeit durch diese Reparaturen gestört wird.

Was der Landwirth selbst verschuldet, das möge er nicht den Handwerksleuten heimmessen; es lastet genug auf dem Zustand der gewerblichen Verhältnisse in den Landorten. Tüchtige Handwerker suchen dicke Bezahlung und starken Absatz auf; beides finden sie in den Städten. Darum und weil die Landwirthe meistens nur auf billige Preise sehen, sind gute Handwerker in den Dörfern weit seltener. Es wird aber sicherlich besser werden, wenn die Landwirthe ihr eigenes Interesse erkennen lernen und diejenigen Handwerker aussuchen, welche gut und dauerhaft, wenn auch theurer arbeiten. Ebenso wird es gut sein, wenn die Landwirthe bezüglich ihrer Werkzeuge, die meistens in Fabriken angefertigt werden, mehr auf die Güte als auf den Preis sehen. Von Eng-

land sagt die landw. Vierteljahrschrift (1866. III. Hest) in dieser Beziehung: „Im Gegensatz zu den Werkzeugen, welche mittelst thierischer Kraft bewegt werden, und fast alle mehr oder weniger schwer, massiv sind, erscheinen diejenigen für die menschliche Arbeit sehr leicht und vervollkommenet, und dieses beweist wieder recht den praktischen Blick; man erkennt, daß durch Anwendung von schwereren Werkzeugen, mit welchen nicht mehr zu leisten, als mit leichten, die Kraft des Menschen nutzlos absorbiert wird. Sabeln, Schippen, Hacken u., alle diese Gegenstände sind leicht, zum großen Theil von Stahl, und werden namentlich von Sheffield massenhaft und trefflich geliefert. Der hohe Preis im Einzelnen hält wohl von deren Anwendung noch etwas zurück, ein Werk aber, welches sich mit deren Anfertigung in Deutschland befassen wollte, könnte bald des ausgedehntesten Absatzes sicher sein.“

Wenn der Landwirth sein eigenes Handwerkszeug nicht in möglichster Vollkommenheit zu erhalten sucht und wenn er nicht selbst bestrebt ist, damit tadellose oder, wie man sich oft ausdrückt, „fertige“ Arbeit zu liefern, dann wird er sich noch weniger um das bekümmern, was die Bauhandwerker für ihn arbeiten. Freilich wissen viele Landwirthe nicht, in welchem Verhältniß die Unterhaltungskosten für ihre Wohnung und Oekonomiegebäude zu dem Ertrag ihres Gutes stehen. Große Grundeigenthümer aber, welche genau Rechnung führen, wissen wohl, daß nach einem langjährigen Durchschnitt diese Kosten 14 bis über 30 % des Pachtgeldes betragen, welches sie von ihren Hofsägern erhalten.

Aus diesem Grund wird es ganz angemessen sein, wenn künftig auch kurze Mittheilungen über Baumaterialien, zweckmäßige Konstruktionen einzelner Gebäude theile und über Feimen als Ersatz für Scheunen in das Wochenblatt aufgenommen, und solche Oekonomiegebäude bezeichnet werden, welche sich durch Dauerhaftigkeit, zweckmäßige Anlage und geringen Kostenaufwand auszeichnen.

Vorkommen der Blauerde.

Von Dr. J. Reßler.

In Nr. 37 d. Bl. theilte ich die Zusammensetzung der im Bezirk Weßkirch unter dem Torf vorkommenden Blauerde mit. Ich zeigte, daß im Zentner solcher trockener Erde 20 bis 22 Pfund Phosphorsäure enthalten ist, die zum größten Theil durch Mischen mit Stalldünger, Jauche oder Abtrittdünger löslich gemacht werden kann.

Seitdem haben nun manche strebsame Landwirthe nachgesehen, ob bei ihnen unter dem Torf sich ebenfalls solche Blauerde vorfindet, und haben mir bei einer Reise in jener Gegend Proben bläulicher Erde gegeben oder solche auch aus andern Gegenden hierher geschickt. Leider waren diese sämtlichen Proben nicht Blauerde in obigem Sinn, sondern blaue Letten, dessen bläuliche Farbe nach mehreren Untersuchungen, die in hiesiger Versuchsstation ausgeführt wurde, nicht von Blauerde sondern vielleicht von Schwefelisen herrührt. Solcher blaue Letten aus der Gegend von Konstanz enthielt z. B. nur 0,17% Phosphorsäure, — eine Menge, die zwar für gewöhnliche Erde schon ziemlich bedeutend ist, denn die Ackererde enthält meist nur 0,06 bis 0,12% Phosphorsäure, sie ist aber doch viel zu gering, als daß diese Erde wegen der Phosphorsäure als Dünger verwendet werden könnte. Dieser blaue Letten kann da-

gegen mit Vortheil auf Sand- oder durchlässigen Kalkboden geführt werden, um die physikalische Beschaffenheit derselben zu verbessern.

Die Blauerde unterscheidet sich von dem blauen Letten durch folgende Merkmale:

Die Blauerde ist unter dem Boden weiß bis grau und wird erst nach und nach an der Luft, besonders schnell im Sonnenschein, blau; beim vollständigen Trocknen verschwindet die blaue Farbe nicht, sondern tritt erst recht hervor; sie ist trocken, bedeutend leichter bei gleicher Ausdehnung, als der blaue Letten, und läßt sich leicht zwischen den Fingern zerreiben, während letzterer beim Trocknen, besonders beim Liegen an der Sonne, die blaue Farbe ganz oder nahezu ganz verliert und so fest wird, daß man ihn mit den Fingern nicht oder nur schwer zerreiben kann. Wenn nun auch die Proben, welche ich von Landwirthen erhielt, nicht aus Blauerde bestanden, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß diese auch an andern Orten, als bei Boll, vorkommt. So fand ich z. B. bei Engewies in einem Torfstück einen Torfstein, der zu 2 bis 3 Zoll von dem einen Ende an aus schöner Blauerde bestand. Diese Erde muß also jedenfalls dort, und wird wohl auch noch an andern Orten vorkommen.

Landwirthschaftliche Zeitung.

Schweiz. Emmenthal. (Ersparnisklassen.)*)
„Hilf dir selbst und Gott wird dir helfen.“

Diese Hilfe, welche die emmenthalischen Amtsbezirke bei sich selbst suchen und bei sich finden, wird hauptsächlich geleistet durch die von gemeinnützigen Männern gestifteten und verwalteten Amts-Ersparnisklassen. Zur Unterstützung dieser Behauptung führe ich die Verhältnisse der Amts-Ersparnisklasse von Signau an, als der mir bekanntesten. Dieselbe wurde im Jahr 1840 auf Aktien von Fr. 50 a. W., die aber heute alle zurückbezahlt sind, gegründet. Aus anfänglich sehr bescheidenen Verhältnissen hat sich solche innerhalb 25 Jahren zu einer Boden-Kreditanstalt entwickelt, die gegenwärtig allen Bedürfnissen dieses großen Amtsbezirks im vollen Umfang Genüge leistet. Im letzten Jahre (1865), eines der schwierigsten für alle solche Institute, betrug der Kapitalumsatz derselben 1,578,534 Fr. 70 Cent., worunter das Einnehmen mit 826,695 Fr. 05 Cent., und das Ausgeben mit 752,039 Fr. 65 Cent. figurirt. Unter den Einnahmen sind 482,877 Fr. 19 Cent. neue Einlagen, und 68,112 Fr. 93 Cent. Kapitalrückzahlungen verzeichnet. Rückzahlungen an Einleger fanden statt im Betrag von 351,070 Fr. 85 Cent. Darlehen auf Eigenschaften wurden gegeben im Betrag von 280,150 Fr. Das Gesamtvermögen betrug 2,630,680 Fr., die Schulden dagegen machten aus 2,594,282 Fr. Das reine Vermögen der Anstalt beläuft sich auf 36,397 Fr. Die Kasse zahlt 4% Zins und empfing bis 31. Dezember abhin ebenfalls bloß 4% Zins. Erst seit 1. Januar abhin ist der Zins für Darlehen auf Grundpfänder auf 4½% erhöht worden.

Diese Anstalt bietet mithin nicht nur einen glänzenden Beweis für die Treue, Umsicht und Thätigkeit der sie verwaltenden Männer, sondern sie konstatirt in noch höherem Maße den Fleiß, die Thätigkeit und Sparsamkeit der Bewohnererschaft, welche derselben ihre Sparpfennige anvertraut, und welche letztere es möglich machen, daß den Bedürfnissen des Bodenkredits ohne fremde Hilfe, und namentlich ohne Staatshilfe im Lande selbst durch eigene Kraft begegnet werden kann. Das jeweiligen disponible Kapital wird bei der Kantonalbank angelegt; auf 31. Dezember 1865 betrug solches 21,015 Franken.

Darmstadt. (Serabella, der Klee des Sandfelds.) Der landw. Verein der Provinz Starkenburg in Hessen veranstaltete in den Tagen vom 16. bis 21. Oktober d. J. in Darmstadt eine Ausstellung von Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaues, welche durch ihre Reichhaltigkeit eben so sehr, als durch die wohlgeordnete Anordnung von großem Interesse war. Insbesondere war die Obstausstellung sehr reich besetzt und enthielt zahlreiche hübsche Sammlungen von Tafel- und Wirtschaftsobst, unter denen wohl die der großh. Garteninspektion Schwezingen, welche viele neue Birnsorten des ersten Ranges enthielt, und die von Fabrikant Zimmer in Sachsenhausen besonders hervorgehoben zu werden verdienen. — Doch auch unter den ausgestellten Felderzeugnissen war des Bemerkenswerthen viel. Unter diesen müssen wir vor Allem der riesigen Exemplare

von Serabella erwähnen, welche von den Hofgütern Gehabronn und Erzhausen bei Offenbach vorgeführt waren; erstere hatten eine Länge von 3¼, letztere sogar von 4½ Fuß. Diese Pflanze, erst seit 1852 in Deutschland bekannt, hat sich bei uns auf manchen Gütern vollständig eingebürgert und ist dort ganz an die Stelle des Klees getreten, der daselbst nicht so sicher gedeiht. Am besten gedeiht sie nach den seitherigen Erfahrungen in ganz leichtem Sandboden, der sich durch die geschützte Lage oder durch Anfeuchtung von unten durch sog. Horizontalkasser feucht genug erhält, ohne an Nässe zu leiden.*) Auf ganz trockenen Sandfeldern dagegen leistet die gelbe Lupine nahezu dieselben Dienste und ist deshalb ebenfalls in den Flugandgebieten unserer Ebene im ausgedehntesten Maß angebaut.**)

Kork. In der am 5. d. M. abgehaltenen Bezirksversammlung wurde Oberamtmann Frech zum Vorstand des Vereins, Pfarrer Förster von Auenheim als Erbkamm für denselben, und Bezirksrath David Rosz IV. von Dorf Kehl als Direktionsmitglied gewählt.

Kork. 1. Nov. Vorgeföhrt wurde hier, vom schönsten Wetter begünstigt, der jährliche Hausmarkt abgehalten. Es waren etwa 50 Wagen außerlesener Spinn- und Schleifhanf auf den Markt gebracht worden und hatte sich ein großes Kontingent von Käufern aus dem Baischen, der Schweiz, Württemberg, Hessen und Frankreich eingefunden. War auch im Anfang des Marktes dies Geschäft etwas flau, indem die Verkäufer höhere Preise verlangten, als sonst bezahlt werden, und die Käufer deshalb zurückhielten, so entwickelte sich doch bald ein Marktpreis, um welchen dann in kurzer Zeit fast sämtliche Waare verkauft worden ist. Für Brechhanf wurden 20 bis 22 fl. und für Schleifhanf 21 bis 22 fl. per Zentner bezahlt; Preise, mit welchen der Landwirth wohl zufrieden sein darf, und welche auch namhaft höher stehen, als jene, welche vor dem Markt in den Ortshäfen bezahlt worden sind. Soviel wir erfahren, wurden über 300 Zentner verkauft und sofort zur Eisenbahn gebracht. (D. C.)

Karlsruhe. Der Rindviehdünger wird aus bekannten Gründen in der Regel nicht verkauft; er hat also gewöhnlich keinen Preis, obwohl er sehr werthvoll ist. Darin liegt mit ein Grund, warum der Dünger so häufig weniger sorgfältig behandelt und weniger wirthschaftlich verwendet wird, als andere Gegenstände, deren Preis man kennt. Im Kanton Waadt in der Schweiz mit sehr ausgedehntem Rebbaue findet in jedem Frühjahr der Düngerankauf in großem Maßstab und allgemein statt. Der Preis von einem Zentner Rindviehdünger stellt sich durchschnittlich auf 1½ Franken (42 fr.) Es läßt sich nun leicht denken, daß Derjenige, welcher weiß, daß er für den Zentner Dünger 1½ Franken bekommen kann, den-

*) Ueber den Werth und den Anbau der Serabella gibt nachstehende Schrift die wünschenswerthen Aufschlüsse: „Die Serabella, der Klee des Sandes, von C. C. v. König. 2. Aufl. Wittenberg 1865, bei R. Herrosé.“ — Da wir ohne Zweifel Böden haben, wo der Anbau dieser Pflanze von Vortheil wäre, wären Versuche darüber wünschenswerth. Das Ergebnis derselben würden wir gerne in diesem Blatt veröffentlichen, wenn uns Mittheilung darüber zugehe.

**) In der Rheinebene Baden sind ausgedehnte Flächen Flugandboden, welche bis jetzt größtentheils unbebaut liegen oder nur geringe Felberträge geben, wo sie nicht mit Klee bewaldet sind. Der Anbau der Lupine wird sich auf diesen sicher lohnen und das Mittel sein, den Boden mit dem geringsten Aufwand in lohnenden Ertrag zu bringen.

*) Auszug aus einem sehr lehrreichen und darum empfehlenswerthen Schriftchen des Hrn. Fürsprech Berger über die volkswirthschaftlichen Zustände des Emmenthals. Langnau 1866. Neb.

selben auch sorglich sammelt und behandelt, und daß Derjenige, welcher denselben Preis bezahlen muß, den Dünger auch sorglich verwendet. Da wo der Preis des Düngers durch Verkauf nicht festgestellt wird, kann aber der Geldwerth leicht in anderer Weise berechnet werden, z. B. nach dem Preis des Pferdemistes, der aus Reiterstallungen zc. gekauft, oder nach dem Preis, der für den Schafspferd bezahlt wird, oder nach dem Preis der künstlichen Düngmittel, durch welche ein gewisses Quantum oder Gewicht Rindviehdüngers ersetzt werden kann. Wir wollen später solche Zahlen angeben, welche dann immer vor den Augen der Landwirthe schweben sollen, wenn es sich um Ansammlung, Behandlung und Verwendung des Düngers handelt.

Karlsruhe. (Klettergerüste für Bohnen und Erbsen.) Bei Hopfen tritt ein Gerüst von Stangen mit Draht und Schnüren immer mehr an die Stelle der weit kostspieligern Hopfenstangen. Der augenblickliche Mangel an Bohnenstücken hat in diesem Sommer Hrn. Dr. Kessler hier veranlaßt, ein ähnliches Gerüst bei seinen Bohnen in Anwendung zu bringen. Einige längere Bohnenstücken wurden schief an den Enden und in der Mitte des Bohnenstücks in den Boden gesteckt, oben der Länge nach durch andere Stecken verbunden und von diesen herab zu kleinen, an einzelnen Stöcken gesteckten Holzstücken Schnüre gezogen, an welchen die Bohnen sich leicht hinaufwandten und festhielten; die ganze Anlage machte den Eindruck der Zweckmäßigkeit. — Hr. Gutsbesitzer Köfner in Darmstadt hat zu gleichem Zweck ein aus weit geflochtenen Maschen gefertigtes Drahtgitter gefertigt, welches der Länge des Bohnenstücks nach aufgestellt wird und eine förmliche Spalierwand bildet, an dem sich die Bohnen gleichmäßig vertheilen und mit großer Leichtigkeit den Sommer hindurch grün gepflückt werden können. Nach Beendigung der Ernte werden die zurückbleibenden Ranken einfach dadurch zerstört, daß man das zusammengerollte Gitter ins Feuer legt. Dieses Gitter läßt sich gleicherweise für Erbsen verwenden und mag bei Pflückerbsen seine besondere Annehmlichkeiten bieten. Da es viele Jahre lang verwendet werden kann, mag es im Verhältniß zu Stecken, Reifern oder Schnüren nicht so kostspielig sein, als es auf den ersten Anblick erscheint, doch wird es sich vorerst wohl nur zur Anwendung in Gärten empfehlen.

Karlsruhe. (Verkauf des Weißkrauts nach dem Gewicht.) Es ist bei uns bis jetzt noch überall Brauch, das Weißkraut der Stückzahl nach zu verkaufen. Je nach der Größe und Festigkeit der Häupter werden verschiedne hohe Preise angesetzt, die in dem gleichen Jahr von 1½ bis zu 12 kr. für das Haupt schwanken können. Die Beurtheilung der Preiswürdigkeit ist dabei ganz dem Augenmaß und dem Gefühl beim Angreifen überlassen. Daß hierbei arge Täuschungen zu Ungunsten des Verkäufers ebenso wohl als des Käufers möglich sind, und auch tagtäglich vorkommen müssen, liegt in der Natur der Sache. Würde man nicht besser daran thun, hierin zu dem Verkauf nach dem Gewicht überzugehen, wie man es seit längerer Zeit bereits bei Getreide, Kartoffeln und dgl. eingeführt und in neuerer Zeit auch bei Obst einzuführen begonnen hat? Wenn damit einmal der Anfang gemacht würde, so würde man sicher sich damit eben so rasch befreunden, als es bei dem Verkauf von andern landw. Erzeugnissen der Fall war.

Es erscheint sogar hierbei in gewisser Weise noch mehr geboten, indem das Gewicht des Weizens z. B. nur zwischen 21 und 25 Pfd. per Sester, das der Kartoffeln zwischen 22 und 27 Pfd. schwankt, während es Krauthäupter gibt, welche 3 Pfund, andere welche bis zu 25 Pfund wiegen.

Aus der Pfalz. In den meisten Orten der Pfalz trifft man an vielen Häusern Rebstöcke hinaufgezogen, welche theils eine Art von Vordach gegen die Straße bilden, theils den Hof überdecken. Diese Reben bieten mancherlei Annehmlichkeiten für's Auge wie durch ihren Schatten und Früchte. Es sieht ein Haus, das durch eine solche Reblaube geziert ist, schon viel freundlicher und wohnlicher aus, als ein anderes, dessen Mauern kahl sind. In frühern Jahren muß man noch mehr darauf gehalten haben, wie jetzt, denn die meisten Reben zeichnen sich durch ihr hohes Alter aus (manche darunter haben Stämme von 4, 5 und selbst 6 Zoll Durchmesser), und verhältnißmäßig wenige sind es, welche in neuester Zeit angepflanzt wurden. Wo der Grund dieser Erscheinung liegen mag, wissen wir nicht zu sagen; sollte etwa der Sinn für derartige Pflanzungen verloren gegangen sein, wie er eine Zeit lang für den Obstbau verloren gegangen war? Und doch wüßten wir in der That kaum eine Arbeit, welche, bei der Annehmlichkeit, die sie bietet, so lohnend ist, als die Benützung der Häusermauern zur Gewinnung von Trauben und Wein. Der Ertrag der Reblauben ist ein verhältnißmäßig hoher, die Kosten gering. Es sind uns Fälle bekannt, wo einzelne Stöcke 50 bis 80 Maß Wein gegeben haben, nachdem für den Hausgebrauch schon eine ziemliche Menge Trauben vorher abgeschnitten worden war; dieses Jahr sind noch höhere Erträge vorgekommen, in Ostersheim z. B. wurde von einem Rebstock 1½ Ohm Wein gewonnen, was 6 Zentner Trauben entspricht. Am häufigsten finden wir zu Lauben verwendet die Sorten: Seidentraube, rother und Grobelsling, rother, weißer und Krachgutedel, grüner Sylvaner, blauer Trollinger und Gänsefüßer. Diese Sorten eignen sich dazu am besten durch ihre starke Triebkraft, Tragbarkeit und lange Dauer.

Von der Bergstraße. (Kräftige Rebwurzlinge zu erzielen.) Vor einiger Zeit machten wir uns das Vergnügen, den bekannten „Wasseracker“, ein landw. Anwesen des Prof. H. Bender in Weinheim, zu besuchen, das sich durch die reiche Mannigfaltigkeit des Sehenswerthen auszeichnet, und in so hohem Grade das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet. Wir behielten uns vor, zu gelegener Zeit einmal eine Beschreibung dieses interessanten Anwesens in diesen Blättern mitzutheilen, und möchten heute nur auf eine Pflanzung aufmerksam machen, die für uns von besonderm Interesse war. Als wir an eine ziemlich ausgedehnte Rebschule kamen, mußten wir unwillkürlich ausrufen: das sind schöne zweijährige Wurzlinge! Prof. Bender aber setzte uns noch mehr in Erstaunen, als er nachwies, daß es nur einjährige Rebwurzlinge waren, die Triebe von mehreren Fuß, bis zu 3½ Fuß gebildet hatten. Dieser kräftige Trieb, wie wir ihn seither nur bei dreijährigen Wurzelreben so gleichmäßig stark gesehen hatten, wurde dadurch erzielt, daß bei dem Einlegen der Blindreben in den gut gerotteten Boden *saligano* und Holzasche als Dünger verwendet wurden. Da die Asche des Rebolzes 30% Kali und 37% Kalk enthält, muß die Dün-

gung mit Stoffen, welche diese Bestandtheile in reichem Maße enthalten, von guter Wirkung sein. *)

Verschiedenes.

— Rübenzucker-Industrie. Bei einer in der Gegend von Magdeburg bestehenden, nach dem einfachen Preßverfahren arbeitenden Fabrik sind die Rübenlieferanten zugleich die Aktionäre der Fabrik — ein Verhältnis, welches in jeder Beziehung als das gesündeste zu bezeichnen ist, weil der Landwirth nur dann, wenn ihm neben dem Ertrage aus dem Verkaufe seiner Rüben zugleich noch ein entsprechender Nutzen aus der Verarbeitung derselben zufließt, das nöthige Maß von Sorgfalt auf die Kultur der Rübe verwenden und so der Fabrik in die Hände arbeiten kann. Sind dagegen Rübenlieferanten und Aktionäre getrennt, so werden von dem einen oder andern Theil sehr leicht Nachtheile aus der Konkurrenz der Interessen erwachsen. Entweder wird der Landwirth in Folge eines zu niedrigen Verkaufspreises der Rüben benachtheiligt, oder, auf der andern Seite sucht der Landwirth den Ertrag seines Landes an Rüben zu steigern, wenn dieses auch auf Kosten der Qualität derselben geschehen muß, baut z. B. in frischer Düngung u. s. w.

Die bezeichnete Fabrik hat in den 6 Jahren 1858 bis 1864 durchschnittlich aus 11,17 Ztr. Rüben 1 Ztr. Zucker erzeugt.

(Journal für Landwirtschaft. Göttingen-Weende 1866. I. Bd. 3. Heft, welches eine sehr interessante und ausführliche Abhandlung über die Rentabilität der Zuckerrüben-Industrie von Dr. W. Hampe enthält.)

Wohl aus demselben Grund hat auch unsere große Zuckerfabrik Waghäusel viele und ausgedehnte Güter in Pacht genommen.

— Abnahme des Tabaksbauers in Norddeutschland. Obgleich der Tabaksbau sehr einträglich ist, so nimmt er doch im nördlichen und mittlern Deutschland von Jahr zu Jahr mehr ab, was wohl hauptsächlich daher rührt, daß Boden und Klima daselbst sich nicht für denselben eignen, er mithin nur in sehr warmen Jahren nothdürftig gedeiht. Nach amtlichen Zusammenstellungen wurde im Jahr 1859 (einem heißen Jahr) in Preußen noch ein Gesamtareal von 26,784 Morgen zum Anbau von Tabak verwendet. Diese Morgenanzahl hat sich bedeutend vermindert, denn 1860 (einem kältern Jahr) waren davon nur noch 25,280 Morgen, und 1861 sogar nur noch 19,540 Morgen vorhanden. In Preußen und denjenigen Staaten des deutschen Zollvereins, welche mit Preußen die Uebergangsabgaben von Tabak theilen, waren 1859 noch 32,509 Morgen, 1861 aber nur noch 22,799 Morgen mit Tabak bestellt, und wie in Preußen, zeigt sich auch in den fraglichen Vereinsgebieten eine mitunter mehr als 100 Prozent betragende Abnahme. Von der vorbemerkten Gesamt Morgenanzahl mit 22,799 des Jahres 1861 kommen auf Hannover 1225, auf die mit Preußen im engern Verein stehenden Staaten 955, auf Kurhessen 530, auf die Gebiete des Thüringischen Vereins 480, auf Sachsen 61 und auf Braunschweig 7 Morgen.

(Landw. Intelligenzblatt. 1866. Nr. 40.)

*) Vgl. die Mittheilung in Nr. 43 d. Bl., S. 321, über Düngen der Neben, welche durch Obiges ihre Bestätigung findet.

Fragelasten.

Wegen längerer Abwesenheit von hier konnte ich folgende Beantwortungen nicht früher geben.

Hr. D. in B. Die wilden Kastanien werden von Schafen, meist auch von Rügen lieber gefressen, als von Schweinen. Um den bitteren Stoff zu entfernen, werden sie zerstampft und zuerst mit einer schwachen Auflösung von Soda, dann mit viel Wasser ausgewaschen. Man rührt hierzu in einem Zuber die zerstampften Kastanien zuerst mit jener Lösung, dann einige Male mit Wasser gut um, läßt jeweils die festen Theile absetzen und gießt dann die Flüssigkeit ab.

Hr. S. in M. Das mir zugesandte Pulver besteht nur aus unvollständig gereinigtem Weinstein. Wenn es ursprünglich nach schwefeliger Säure roch, so war es geschwefelt, hier hatte das Pulver keinen Geruch mehr. Sie geben an, daß Sie es aus Württemberg als Mittel erhalten haben, um den letztjährigen, häufig zähe werdenden Wein herzustellen. Sie erhielten 12 Loth (zu 1 fl. 12 fr.), um sie in 4 Maß heißem Wasser aufzulösen, und so gelöst mit 1 Ohm frischem Wein zu mischen, tüchtig durchzurühren, und den Wein dann nach 6 Tagen in ein anderes Faß abzulassen. Die Anwendung des Weinstein in dieser Weise ist gewiß sehr zweckmäßig; er ist zunächst im Wein gelöst, wird nach und nach wieder unlöslich und nimmt die festen, nicht gelösten Stoffe mit heraus. Da gerade die nicht gelösten, aber fein zertheilten Theile manche Krankheiten des Weins bedingen, so kann mancher kranke Wein eben durch Weinstein wieder hergestellt werden. In erster Zeit wird der Wein allerdings etwas rauher, was aber später wieder verschwindet. Irgend ein sonstiger Nachtheil ist nicht zu befürchten. Der Preis, den Sie bezahlen mußten, ist nur zu theuer. Das Pfund gereinigter Weinstein kostet sonst 48 fr. Sie bezahlten für das Pfund 3 fl. 12 fr.

Die von Ihnen beschriebene Obst-Mahlmühle von Bernhardt Merk in Stedborn, die in 7 Minuten 2 Sester Obst zu Muß zerdrücken soll, scheint mir ebenfalls sehr empfehlenswert, um so mehr, als sie auch zum Schroten von Getreide verwendet werden kann. Von der gleichen Menge Obst wird in dieser Weise gewiß weit mehr Muß erhalten, als bei der gewöhnlichen, sehr unvollkommenen Weise, das Obst zu zerdrücken. Der Preis von 380 frs. ist allerdings etwas hoch, doch wird sich die Vorrichtung bei größerem Gebrauch gewiß rentiren. Der Fabrikant sollte, um bekannt zu werden, die Maschine zu Ausstellungen bei landwirthschaftl. Versammlungen schicken.

Hr. v. G. Das Wasser, bezw. den Muß können Sie leicht durch heißes Wasser erwärmen. Bei Muß muß dann aber sogleich gut umgerührt werden, damit er nicht an einer Stelle zu stark erwärmt wird.

Eine Ohm Wasser von 10° R. braucht z. B. 19 Maß Wasser von 60° R., um auf 18° erwärmt zu werden. Die Berechnung geschieht in folgender Weise: Bei Wasser von 60° R., welches zur Erwärmung von Wasser oder Muß auf 18° R. dienen soll, sind 60 - 18 = 42° Wärme verfügbar. Eine Maß Wasser von 10° R. braucht noch 8° Wärme oder $\frac{8}{42}$ einer Maß Wasser von

60°, um auf 18° zu gelangen; 100 Maß Wasser von 10° brauchen $100 \times \frac{8}{42} = \frac{800}{42} = 19$ Maß Wasser von 60° R.

Sie fragen, wie warm 9 Ohm kalte Flüssigkeit werden können durch 1 Ohm heißes Wasser? Die Wärme berechnet sich folgend: 9 Ohm von 10° haben eine Wärmemenge von $9 \times 10 = 90$ 1 Ohm von 60° hat eine solche von 60 Sie erhalten in diesem Fall also 10 Ohm mit einer

Wärmemenge von 150° R., oder durchschnittlich per Ohm von 15° R. — Hat das heiße Wasser 80° R. und das kalte 10°, so hat das Wasser nach der Mischung eine Temperatur von 17° R.

Hr. B. S. in M. Die Theile der gefallenen Thiere verwendet man am besten in folgender Weise:

Blut, Eingeweide, Exkremente zu Komposthaufen, denen man viel Erde zusetzt.

Fleisch zum Füttern von Schweinen oder Geflügel, wenn man es nicht frisch verkaufen kann. Sind die Mengen groß, so schneidet man es in schmale Riemen und läßt es trocknen. Letztere Art ist aber nicht sehr einträglich. Der Zentner getrocknetes Fleisch kostet nur 1 fl. 48 fr. bis 2 fl., so daß es also viel besser ist, man verkauft das Fleisch in frischem Zustand, wenn man nur 1 fr. für das Pfund bekommt. Beim Verfüttern verwertet es sich viel höher.

Knochen, die kein oder wenig Fett haben, z. B. Rippen von Pferden u. s. w., vergräbt man in Erde oder besser in Kompost.

hausen, damit das Fleisch verwest, sonst sind die Knochen wenig verkäuflich, weil sie sich des anhängenden trockenen Fleisches halber nicht stampfen lassen. Ebenso behandelt man Knochen, die zur Selbstverwendung zerklüpfet oder zerstampft werden sollen. Fette Knochen siedet man entweder aus, wenn man große Mengen hat, oder man verkauft sie als solche.

Leimsfabrikation würde ich Ihnen nicht raten, die Leitung einer solchen verlangt Sachkenntniß, große Aufmerksamkeit und Kapital, wenn sie rentiren soll.

Dr. J. R.

Marktberichte und Geldkurs.

Getreide.

Mannheim, 8. Nov. Manns. Börse. Weizen bleibt anhaltend gefragt, Preise ziemlich behauptet; Roggen fest; Gerste etwas stiller; Hafer lebhaft begehrt, trotzdem nicht höher bezahlt. Mehl fest. Kleinsamen in guter Frage, Preise fest behauptet. Rüböl und Leinöl bei wenig Vorrath am Platz unveränderte Preise. — Weizen, hiesiger, 15 fl. 30 G., 15 fl. 45 P., ungariſcher, 15 fl. 15 G., 15 fl. 30 P. — Roggen, eff., 10 fl. 50 G., 11 fl. P. — Gerste, effektiv, hiesiger Gegend, neue, 11 fl. 30 G., 11 fl. 45 P., württembergische, 11 fl. 15 bis 30 P. — Hafer, effektiv, 4 fl. 15 G., 4 fl. 20 P. — Kernen, 15 fl. 30 P. — Bohnen 13 bis 14 fl. P. Linsen 15 bis 25 fl. P. Erbsen 12 bis 13 fl. P.

Kleinsamen.

Mannheim, 8. Nov. Kleinsamen, deutscher, Prima, 32 fl. G., 32 fl. 30 P., Sekunda, 30 fl. P.; Luzerner, 26 bis 27 fl. P.; Esparsette, 7 fl. P.

Tabak.

Blankstadt, 5. Nov. Der diesjährige Tabakserwachs wird sich wohl auf ca. 4500 Zentner belaufen und haben wir eine sehr gute Qualität erzielt. Der Verkauf ist bereits im Gang: am 2. d. M. wurden 30 Zentner zu 16 fl. nebst Trinkgeld abgewogen und am Samstag wurden ca. 500 Zentner zu 14, 15 und 16 fl. nebst Aufgeld verkauft, so daß der Durchschnittspreis sich auf 15 fl. nebst Aufgeld stellt.

Dessauheim, 4. Nov. Der Kauf in Tabaken hat in den letzten zwei Tagen nicht nachgelassen und gingen die Preise bis zu 23 fl. hinauf. Dieses Jahr ist aber auch so zu sagen ein natürlicher Düllentabak gewachsen und wird vermehrte Nachfrage nicht ausbleiben.

Bremen, 5. Nov. Nordamerikanische Tabake. Verkauft sind: 90 K. Ohio, ord., braun und couleutig, 14 Kasser Virginia, ord. und ord. mittel, 282 Kasser Kentucky ord. bis fein mittel, 228 K. Stengel und 25 K. Virginia disponirt. Westindische und südamerikanische. Vom Lager erster Hand wurden verkauft: 359 Ser. Havana, 70 Ser. Ambalema, 225 Ser. Carmen, 157 Ser. Giron, 76 Paßen Brasil, 257 Kisten Seedeaf, 10 Kisten Florida.

Vom bad. Neckar, 7. Nov. Der Verkauf der Haupthandelsprodukte der Pfalz wird schwunghaft betrieben. Der Zentner Tabak wird zu 14 bis 16 fl. verkauft.

Amsterdam, 6. Nov. (Orig.-Ber.) Tabak. Nach Maryland, in guten Mittelforten, besteht einige Frage, aus erster Hand sind 225 K. begeben und 56 K. wieder zugeführt. Manilla sehr gesucht, viel verhandelt und höher gehalten.

Hopfen.

Vom bad. Neckar, 7. Nov. Der Preis des Hopfen steht im

Durchschnitt per Zentner zu 99 bis 100 fl. Doch ist der Zentner auch schon zu 103 fl. verkauft worden.

Nürnberg, 8. Nov. Die Zufuhren zum heutigen Markt waren sehr reichhaltig und mögen mindestens 600 Ballen betragen haben; das Geschäft eröffnete in matter Stimmung, erhobte sich jedoch bald wieder, und wurden bis Mittags drei Viertel der bereingebrachten Markthopfen zu diensttägigen Preisen verkauft. Auf dem Land ist es lebhaft und wird je nach Qualität 105, 115, 120 fl. bezahlt. Wir notiren heute: Schöne Markthopfen 95 bis 110 fl., Altdorfer, Großbruder 110 bis 115 fl., Mischgründer 105 bis 120 fl., französische 95 bis 105 fl., Hallertauer 110 bis 125 fl., Schwesinger 100 bis 110 fl., Württemberger 110 bis 125 fl.

Fettvieh.

Mannheim, 5. Nov. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 250 Stück Rind- oder Schmalvieh und 70 Ochsen besahren, und kostete I. Qualität Rind- od. Schmalfleisch 26—28 fl., II. Qual. 24—25 fl., I. Qual. Ochsenfleisch 33—31 fl., II. Qual. 29—30 fl. per Zentner. Der Gesamtumschlag war 47,780 fl. Preise der Woche vom 10. bis 17. November 1866.

Marktschlachten.	Genen.	Beizen.	Beizen.	Beizen.	Beizen.	Beizen.	Beizen.	Beizen.	Beizen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.
Villingen	7	26	—	—	—	—	—	—	—
Hilzingen	7	7	—	—	—	—	—	—	—
Mehlich	7	—	—	—	—	—	—	—	—
Endingen	—	—	7	44	5	40	—	—	—
Ettlingen	—	—	7	15	5	3	4	41	5
Staufen	—	—	7	32	6	—	5	12	—
Freiburg	—	—	7	27	5	56	5	15	—
Lahr	—	—	7	19	5	18	4	43	5
Reitweil	7	21	6	9	—	—	—	—	—
Offenburg	—	—	7	40	5	11	4	48	5
Furlach	8	—	—	—	—	—	—	—	—
Markdorf	7	12	—	—	—	—	—	—	—
Mannheim	7	38	7	45	—	—	5	23	5
Psullendorf	7	11	—	—	—	—	—	—	—
Stodach	7	10	—	—	—	—	—	—	—
Ueberlingen	7	6	—	—	—	—	—	—	—
Radolfzell	6	48	—	—	—	—	4	17	4
Wertheim	7	11	7	37	—	—	6	23	5
Frankfurt	—	—	—	—	—	—	5	37	—
Witzburg	7	43	—	—	—	—	6	—	5
Basel	—	—	—	—	—	—	5	1	6
Schaffhausen	7	4	—	—	—	—	—	—	5
Mainz	—	—	7	22	—	—	5	30	5

Gold und Silber.

Nach dem Frankfurter Kurs vom 12. November 1866.

Pistolen	9 fl. 41—43 fr.
doypelte	9 fl. 42—44 fr.
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 57—58 fr.
Holländische 10-fl.-Stücke	9 fl. 46—48 fr.
Rand-Dulaten	5 fl. 32—34 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 24½—25½ fr.
Englische Sovereigns	11 fl. 46—50 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 26—27 fr.

Die Wiesenbauschule betreffend.

Die Wiesenbauschule zu Karlsruhe, deren Aufgabe es ist, tüchtige Wiesenbau-Aussäher und Wiesenwärter heranzubilden, beginnt am 1. Dezember ihren Unterricht. Letzterer wird unentgeltlich erteilt und dauert bis Ende Februars des nächsten Jahres, zu welcher Zeit der praktische Unterricht beginnt.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß noch 8 junge (mindestens 17jährige) Leute aufgenommen werden können, und daß Anmeldungen, unter Anschluß eines Schul- und Zeugniszeugnisses und eines Taufscheines bei unserm Wiesenbau-meister Abel in Karlsruhe, welcher auch jede weitere Auskunft erteilt, zu geschehen haben.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1866.

Großh. Handels-Ministerium.
Mathy.

Behr.

Sämtliche im landw. Wochenblatt angezeigte u. besprochene Bücher sind bei uns zu haben oder werden auf's schnellste besorgt.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung
[518.] in Karlsruhe.

Prima echter Pern-Gnau
aus den Anfuhrten der Peruanischen Regierung, billigt bei

G. Köhler & Koch
[530.] in Mannheim.

[540.] Obstbaum-Verkauf.

Hofgut Lilienthal. Vorzügliche hochstämmige Kernobstbäume in Wirtſchafts- und Tafelobst werden im Einzelnen und im Großen billigt abgegeben.

Die Gutsverwaltung.

[550.] In der Arnoldischen Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hamm, Dr. W., das Ganze der Landwirtschaft in Bildern. Ein Bilderbuch zur Belehrung und Unterhaltung für Jung und Alt, Groß und Klein. Erste Lieferung. Mit 160 prachtvollen Holzschnitten. gr. 4. broch. 1 fl. 27 fr. — Das Werk erscheint in 4 Lieferungen und wird 8 bis 900 Abbildungen enthalten.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Walldürn.

Sonntag den 18. November, Nachmittags 2 Uhr, wird in dem Gasthaus zur Rose dahier eine landwirthschaftliche Besprechung abgehalten, wobei auch zugleich die Wahl eines Mitgliedes und Stellvertreters für den Gauausschuß vorgenommen wird. Hr. Generalsekretär v. Langsdorff wird der Besprechung anwohnen.

Wir laden hiezu die Mitglieder des landwirthschaftlichen Bezirksvereins, sowie alle Freunde der Landwirthschaft ein.

Walldürn, den 11. November 1866.

Der 2. Vorstand: Hildenbrand.

Der Sekretär: Heger.

[568.]

Preis-Verzeichniß

der Neben,

welche aus der Rebschule von Heinrich Bender in Weinheim vom Herbst 1866 an abgegeben werden.

	Blindreben oder Schnittlinge im 1000		Würzlinge im 100	
	einjährige	zweijährige	einjährige	zweijährige
Portugieser	6 fl. — fr.	4 fl. — fr.	5 fl. — fr.	5 fl. — fr.
Burgunder oder Glevner (blauer)	2 „ 30 „	1 „ 30 „	2 „ — „	2 „ — „
Riesling, weiß	2 „ 30 „	1 „ 30 „	2 „ — „	2 „ — „
Oesterreicher oder Sylvaner	2 „ 30 „	2 „ — „	2 „ 30 „	2 „ 30 „
Gutedel oder Krachmoss	2 „ 30 „	2 „ — „	2 „ 30 „	2 „ 30 „
Elbling	2 „ — „	1 „ 12 „	2 „ — „	2 „ — „

Tafeltrauben in 100 der besten erprobten Sorten.
10 Stück Blindhölzer 6 fr.
Würzling 6 fr. per Stück (10 und mehrere Stück billiger).
Einleger oder Böhne 12 fr. per Stück.
Tragbare Stöcke in Töpfen 30 fr.

	einjährige	zweijährige	dreijährige
Spargelpflanzen	per 1000: 36 fr.	1 fl.	1 fl. 12 fr.
Pflanzen von Johannisstrauben größte Sorte	per 100: 5 fl.		
Stachelbeeren, englische, per 100:	6 fl.		

Hiersträucher, Rosen, Schlingpflanzen und Topfpflanzen in großer Auswahl billig.

Näheres auf Franko-Anfrage.

Ablesen der Bestellung erbitte ich deutlich mit Angabe der nächsten Station.

Die Versendungen geschehen gegen Baar in der Reihenfolge der einkaufenden Bestellungen.

Weinheim a. d. Bergstraße.

H. Bender, Professor.

Güterkauf und Pachtung.

Es sind Nachfragen nach kleineren Gütern zum Kauf und nach größeren Gütern zur Pachtung bei uns eingelaufen. Wer in der Lage ist, solche Güter zu verkaufen oder zu verpachten, wolle dies unter Angabe der Größe, der Lage und des Preises hieher mittheilen.

Karlsruhe, den 1. November 1866.

Sekretariat der Centralstelle des landw. Vereins.

Landwirthschaftliche Maschinen.

Futterschneid-Maschinen von allen Größen, Schrotmühlen, Rüben-schneid-Maschinen, Göpel- und Dampf-Dreschmaschinen, Pflanzmühlen, Erntemaschinen aus den berühmtesten Fabriken Englands sind stets vorräthig und zu den billigsten Preisen zu beziehen. Kataloge mit Abbildungen, Beschreibungen und Preisen auf Anfragen gratis.

[325.]

J. P. Lanz & Cie., Mannheim.

[563.]

Weißer amerikanischer Pferdezaunmais.

Um meine verehrten Abnehmer billiger bedienen zu können, erbitte ich mir gefällige Bestellungen baldmöglichst und längstens bis 15. Dezember a. c. zu machen.

Wannheim.

M. Siebeneck,
Samenhandlung.

[561.]

Rebwürzlinge zu verkaufen.

Gutedel (Müllheimer Krachmoss), Garantie, per 100 1 fl. 45 fr. — 15,000,
Burgunder, schwarz, Garantie, per 100 1 fl. 45 fr. — 8000,
Oesterreicher (Sylvaner), Garantie, per 100 2 fl. — 4000,
Eiber, grüner, Garantie, per 100 1 fl. 45 fr. — 4000.
Größtlingen bei Durlach.

Konrad Krieger.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Die Fabrik künstlicher Dünger von Koch & Frey

in Mannheim & Rheingönheim, unter Controle der Centralstelle des landw. Vereins in Karlsruhe, empfiehlt zu billigen Preisen ihre Fabrikate, als:

Superphosphat, Knochenmehl und Kalidünger, sowie echtes Peru-Guano unter Garantie des angegebenen Gehaltes.

Außerdem unterhält dieselbe Niederlage von sämtlichen Kalipräparaten der königl. preuss. Patent-Kali-Fabrik des Herrn Dr. A. Frank in Staßfurt, welche ebenfalls unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen erlassen werden.

Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis. — Wiederverkäufer erhalten eine entsprechende Provision. [442.]

Langholz- und Stangen-Versteigerung.

Nr. 2865. Die Stadtgemeinde Triberg versteigert aus ihrem Gemeinwald, Distrikt Bürgerwald,

Mittwoch den 21. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause

96 Stämme Langholz, und

Nachmittags 1 Uhr

im Distrikt Kronen- und Reichenwald auf dem Plage

ca. 6000 Fopfen- und Gerüststangen, wie eine Parthie Rebspfähle

an den Reispfählenden gegen Baarzahlung.

Hierzu werden die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß Waldbüter Moser ihnen auf Verlangen das Langholz wie die Stangen zeigt.

Triberg, den 10. November 1866.

Gemeinderath.

[572.]

H. e. m.

[565.]

Anzeige.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich eine neue Konstruktion von Pumpen anfertige, die sich ganz vorzüglich für unreine Flüssigkeiten, als: Pflanz-, Kartoffel-, Mais-, Dickmaß-, zu Bäumen und Senkgruben, für Schiffspumpen etc. eignen. Dieselben haben weder Zylinder noch Ventile und werden unter dem Namen „Kettenpumpe“ bekannt. Der Vorzug besteht darin, daß dieselben sehr leicht gehen, sich nie verstopfen und gar keiner Reparatur unterworfen sind, auch können dieselben nicht eingefrieren, da sie sich nach dem Gebrauch gleich leerlaufen und schnell wieder anziehen. Zur Ansicht sind fortwährend solche bei mir aufgestellt.

Mannheim, im April 1866.

C. W. Rindt, Mechaniker.

Zuchtvieh-Versteigerung.

Montag den 26. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt Gutspächter J. Schridel in Scheidenhard bei Karlsruhe

5 gutgezüchtete Rinder der grauen Schweizer race,

wovon 4 hochtragend, öffentlich versteigern.